

FOKUS SAMMLUNG IM OBERSTEG

RUSSEN

HAUPTBAU ZWISCHENGESCHOSS / 05.09.2017 – 04.03.2018 / KURATORIN HENRIETTE MENTHA

Die Ausstellung russischer Künstler stellt einen wichtigen Schwerpunkt der Sammlung Im Obersteg vor, deren Höhepunkte zweifellos die Werkgruppen von Marc Chagall (zurzeit mehrheitlich in der Ausstellung *Chagall - Die Jahre des Durchbruchs 1911-1919* im Neubau zu sehen), von Alexej von Jawlensky und von Chaïm Soutine bilden. Diese Künstler zählen zu den bedeutendsten und weltweit bekanntesten Malern des russischen Raums.

Der Titel „Russen“ bezieht sich auch auf eine 1932/33 für die Basler Kunsthalle geplante Ausstellung. Karl Im Obersteg, unter anderem Sammler russischer Kunst, war von 1932 bis 1937 Mitglied der Kommission des Kunstvereins Basel, die das Ausstellungsprogramm der Basler Kunsthalle verantwortete. Als Kenner der Materie wurde er mit Recherchen zum Thema beauftragt. Im August 1932 informierte er sich bei Alexej von Jawlensky nach bedeutenden russischen Malern, die vor dem 1. Weltkrieg bekannt waren. Im Bereich der „alten“ Russen kenne er sich nicht aus und sei auf Künstlernamen und Hinweise angewiesen, wo Werke dieser Maler zu finden seien. In der Kategorie der lebenden Künstler gedenke man Werke von Jawlensky selbst und seinem Sohn Andrej zu zeigen, sowie Arbeiten von Wassily Kandinsky, Marc Chagall, Robert Genin und Chaïm Soutine, also mehrheitlich Künstler, die Im Obersteg bereits sammelte und die er direkt kontaktieren wollte. Jawlensky nannte einige bedeutende russische Vor-Kriegs-Künstler wie Ilya Repin, Walentin Serow, Wiktor Wasnetsow, Iwan Schischkin und Wassili Surikow, deren Werke sich mehrheitlich in der Tretjakow Galerie in Moskau befinden würden, doch von denen es vermutlich schwierig bis unmöglich sei, Werke für eine Ausstellung im Westen zu bekommen. Unter den in Paris lebenden Künstlern schätze er besonders Chagall, aber auch Alexander Benois, Natalia Gontscharowa, Michail Larionow, Boris Grigoriew und Konstantin Korowin erwähnte er lobend. Er selbst und sein Sohn hätten grosses Interesse, an der Ausstellung mit besten Werken mitzuwirken. Warnend äusserte sich Jawlensky zur aktuellen „bolschewistischen“ Kunst, sie sei schrecklich.

Ein Jahr nach dieser ersten Kontaktaufnahme geriet das Projekt ins Stocken. Chagall lehnte eine Teilnahme an der Gruppenausstellung ab und machte in einem Schreiben an Karl Im Obersteg dem Basler Kunstverein das verlockende Angebot einer Einzelausstellung mit ca. 120 bis 150 Werken. Wilhelm Barth, Direktor der Basler Kunsthalle, antwortete Im Obersteg begeistert: „Eine grosse Ausstellung Chagall wäre ja grossartig und ganz erwünscht. Es fehlt mir nun nur eine Kunde. Sie sagten mir vorher, wir müssten im Herbst Raum schaffen für die Russen. Ist nicht gerade dieser Russe vielfach umworben, so dass man sein Angebot von 120-150 Bildern, wie Sie schreiben, für möglichst sofort annehmen und realisieren sollte?“ Eine Chagall-Ausstellung kam Barth höchst gelegen, da sich kurz zuvor in Basel die Übernahmepläne einer grossen Picasso-Ausstellung aus dem Kunsthaus Zürich aus terminlichen Gründen zerschlagen hatten. Eine Chagall-Retrospektive – die erste Retrospektive des Künstlers überhaupt – war ein willkommenener, kulturpolitisch brisanter Ersatz, zumal sie in einer Zeit stattfand, als in Deutschland unter den Nationalsozialisten die

Diffamierung der modernen Kunst begann und anlässlich der Mannheimer Ausstellung „Kulturbolschewistische Bilder“ Chagalls Gemälde *Die Prise* auf einem Wagen durch die Strassen gefahren und verhöhnt wurde. Im Vorwort des Katalogs der Basler Ausstellung, die von 4. November – 3. Dezember 1933 stattfand, dankte Wilhelm Barth allen Leihgebern und wohl in Anspielung auf Karl Im Obersteg „am meisten dem einen, dessen Freundschaftsbeziehungen zu dem Künstler die Ausstellung möglich gemacht haben“. Somit ist eine der wichtigsten Ausstellungen Chagalls wesentlich auf die Vermittlung Karl Im Oberstegs zurückzuführen. Dass der Basler bereits in dieser Zeit freundschaftlich mit dem Künstler verbunden war, zeigt auch ein „Bettelbrief“ für einen geplanten Werkankauf aus der Ausstellung, wo Karl Im Obersteg als „Chagall-Spezialfreund“ bezeichnet wird.

Die ursprünglich geplante „Russen-Ausstellung“ wurde in der Basler Kunsthalle nie realisiert. Ein Teil der Künstler, die für die Ausstellung vorgesehen waren, sind jedoch noch heute in der Sammlung Im Obersteg vereint.

Marc Chagall (Liosno bei Witebsk 1887-1985 Saint-Paul-de-Vence)

Karl Im Obersteg besass seit 1927 das Gemälde *La noce*, 1911 (heute im Musée national d'art moderne, Centre Georges Pompidou, Paris) von Marc Chagall. Wo genau er das Gemälde erworben hatte, ist uns nicht bekannt. 1935 tauschte er dieses gegen *Den Juden in Grün* beim Künstler ein, und ein Jahr später konnte er bei Alexandre Kagan-Chabchay in Paris, einem russischen Kunstsammler, fünf weitere Gemälde Chagalls aus dem Jahr 1914 erwerben. Heute befinden sich noch *Der Jude in Schwarz-Weiss*, *Der Jude in Rot*, *Der Jude in Grün* und *Selbstbildnis* in der Sammlung Im Obersteg, sowie eine Arbeit auf Papier, *Die Wolke*, um 1927, ein Geschenk des Künstlers. Ein umfangreicher Briefwechsel mit Marc Chagall hat sich erhalten und beginnt 1933, kurz nach der grossen Chagall-Retrospektive in der Basler Kunsthalle.

Robert Genin (Wisokoje bei Smolensk 1884-1941 Moskau)

Die Freundschaft mit Robert Genin geht auf Karl Im Oberstegs Ascona-Aufenthalt im Winter 1918/19 zurück. Robert Genin wirkte im Umkreis neuester Kunstströmungen in München und später in Paris, wo er sich besonders für Puvis de Chavannes begeisterte. Er war mit Jawlensky, Kandinsky und Werefkin befreundet. Als gefragter Grafiker und Karikaturist schuf er Beiträge für die Zeitschrift *Die Jugend* und die Grafik-Mappe *Die Schaffenden*. Inspiriert durch eine Studienreise nach Bali entstand 1926 ein von exotischen Sujets und leuchtenden Farben geprägter Werkkomplex. Während der langjährigen Freundschaft mit Karl Im Obersteg sind 7 Gemälde, 2 Arbeiten auf Papier und 1 Buch mit Illustrationen in dessen Besitz gekommen, wie auch eine umfangreiche Korrespondenz, die Aufschluss über das bewegte und wenig bekannte Künstlerleben gibt.

Alexej von Jawlensky (Torschok 1864-1941 Wiesbaden)

Der umfangreiche und bedeutende Werkkomplex Alexej von Jawlenskys – 27 Gemälde, 4 Arbeiten auf Papier, 1 Medaillon – bildet das Herzstück der Sammlung Im Obersteg und ist das Resultat einer nahen Freundschaft mit dem Sammlerehepaar Karl und Marianne Im Obersteg. Die Korrespondenz mit Jawlensky wirft ein Licht auf die komplexen Lebensumstände des unter Krankheit und politischen Repressionen leidenden Künstlers.

Marianne von Werefkin (Tula bei Moskau 1860-1938 Ascona)

Die Arbeiten der Baronin Marianne von Werefkin, langjährige Lebens- und Arbeitsgenossin Jawlenskys, sind Ergänzungen von Jürg und Doris Im Obersteg. Karl Im Obersteg kannte

jedoch die Malerin persönlich und schätzte sie ausserordentlich. Es befinden sich 1 Gemälde und 2 Arbeiten auf Papier in der Sammlung.

Wassily Kandinsky (Moskau 1866-1944 Neuilly-sur-Seine)

Von Wassily Kandinsky erwarb Karl Im Obersteg lediglich ein Gemälde, *Studie zu „Murnau – Landschaft mit Kirche“* von 1909. Die Gelegenheit bot sich 1953 bei Alexandre Sacharoff, dem Vorbesitzer des Gemäldes und mit Kandinsky und Im Obersteg befreundeten Tänzer. Die dynamisch aufgefasste, kontrastreiche Ansicht Murnaus ist ein wunderbares Pendant zu *Dorf Murnau* von Alexej von Jawlensky und während eines gemeinsamen Malaufenthaltes der Künstler entstanden.

Chaim Soutine (Smilowitschi, Litauen 1893-1943 Paris)

Als Karl Im Obersteg 1926 *L'enfant au jouet*, sein erstes Gemälde Soutines, erwarb, stand dieser am Anfang seines Ruhms. Aus ärmsten Verhältnissen stammend übersiedelte Soutine 1913 nach Paris, wo 1923 der amerikanische Sammler Albert C. Barnes, beraten durch den Kunsthändler Paul Guillaume, eine grosse Anzahl seiner Werke kaufte. Im Obersteg wurde ein treuer Kunde von Paul Guillaume, dessen Galerieprogramm der Ausrichtung der Sammlung des Baslers entsprach. Die heute 7 Gemälde umfassende Soutine-Kollektion der Sammlung Im Obersteg ist in Qualität und Umfang einzigartig in der Schweiz. Zwei Werke befinden sich zurzeit als Leihgaben an Ausstellungen im Ausland.

DIE SAMMLUNG IM OBERSTEG IM KUNSTMUSEUM BASEL

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Dauerleihgabe der Stiftung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel. Werke der Sammlung sind in die permanente Sammlungspräsentation des Museums im Hauptbau integriert und ausgestellt. Im Zwischengeschoss stehen der Sammlung Im Obersteg zusätzlich zwei Ausstellungsräume zur Verfügung, wo zurzeit die Fokusausstellung *Russen* zu sehen ist.

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 220 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaim Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1918/19 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr Eigen nennen, neben der Familiensammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den 1920er Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Haupt-

werke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende Frau mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise abgelöst worden, Spuren davon sind noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramik, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europa-weiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Weissrussland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, geprägt von expressiver Pinselschrift, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückgekehrt war, sehr gefragt.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der *École de Paris* erworben, mit Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der *Art brut*, Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauernartigen Materialbilder von Antoni Tàpies und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris Im Obersteg-Lerch (1931-2015) lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin. Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für abstrakte Stilrichtungen. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg-Lerch weiter ausbaute.